

Hilfe für Waisen in Ruanda

In Ruanda leben Hunderttausende Kinder in sogenannten Kinderhaushalten. Es sind Familiengemeinschaften, in welchen ein älteres Geschwister die Verantwortung für die Jüngeren übernimmt. Ihre Eltern sind an Krankheiten wie Malaria oder HIV/AIDS gestorben, die Kinder bleiben allein zurück und müssen sich durch das Leben schlagen.

UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen hat über 60 Jahre Erfahrung in Entwicklungszusammenarbeit und Nothilfe, setzt sich ein, dass Kinder überleben und eine wohlbehaltene Kindheit erleben. Zu den zentralen Aufgaben gehören Gesundheit, Ernährung, Bildung, Wasser und Hygiene sowie der Schutz der Kinder vor Missbrauch, Ausbeutung, Gewalt und AIDS. UNICEF finanziert sich ausschliesslich durch freiwillige Beiträge von Privatpersonen und Regierungen.



Copyright: UNICEF Ruanda

Ruanda ist verglichen zu anderen afrikanischen Ländern klein. Umgeben von Tansania, Burundi, Uganda und der Demokratischen Republik Kongo gilt es als die Schweiz von Afrika. Wo man hinsieht kleben Dörfer an Hügeln, hohe Berge und Vulkane, eine reiche Flora und Fauna machen es zu einem der faszinierendsten Landes inmitten Afrikas, das jedoch in jüngster Vergangenheit von einer grausamen Geschichte überschattet ist. Kigali, die Hauptstadt, ist das Handelszentrum und der Lebensnerv des dicht bevölkerten Staates. Ruander/innen sprechen Kinyarwanda und Kiswahili. Französisch ist Amtssprache und weist auf die koloniale Vergangenheit hin.

Denn Ruanda erreichte die Unabhängigkeit von Belgien im Jahr 1962.

Ein junges Land

Ruanda ist ein junges Land. 42.8 Prozent der Bevölkerung oder 3.3 Millionen Menschen sind keine 14 Jahre alt. Die Lebenserwartung liegt bei 40 Jahren. Der Grund dafür: der Völkermord von 1994 und die schnelle Ausbreitung von HIV/AIDS haben Hunderttausenden von Menschen das Leben gekostet. Ein Drittel aller 0- bis 18-Jährigen haben einen Elternteil oder beide verloren. 1.2 Millionen Kinder sind Voll- oder Halbwaisen. Sie tragen schwer an der Last der Vergangenheit und Gegenwart.

Waren es 1994 knapp 300 000 Kinder, die wegen des Genozids elternlos zurückblieben, sind es heute 264 000 Kinder, die ihren Vater, ihre Mutter oder beide an AIDS verloren. Krankheiten wie Malaria und Tuberkulose verlaufen in Ruanda häufig tödlich. Rund 100 000 Kinder verwaisten, weil ihre Eltern daran starben. Wenn Kinder Glück haben, kümmern sich Verwandte, Bekannte, Nachbarn und Freunde um sie. Viele aber bleiben allein und verlassen zurück. Auf sich selbst gestellt müssen sie Mama und Papa spielen, lang bevor ihre Kindheit zu Ende geht. Die älteren Kinder, meist ein Mädchen, kümmern sich dann um die jüngeren Geschwister und unternehmen alles, damit die kleine Gemeinschaft überleben kann.

Lage der Waisenkinder ist schwierig

Vor dem Genozid wurden Waisenkinder in der Regel von Verwandten oder Gastfamilien aufgenommen. In jeder dritten Familie leben heute Pflegekinder. Doch der lange Konflikt und die daraus resultierende Zerstörung der Infrastruktur sowie die andauernde Armut haben dazu beigetragen, dass es sich viele Familien nicht mehr leisten können, ein weiteres Kind aufzunehmen. Hunderttausende Kinder leben deshalb heute in Kinderhaushalten. Kinder, die ohne Eltern aufwachsen, haben es sehr schwer. Sie sind stärker von Armut, Unterernährung und Krankheiten betroffen. Denn ihnen fehlen das Wissen und die Mittel, um sich effektiv zu schützen. Zudem müssen viele Waisen nach dem Tod der Eltern die Schule abbrechen. Sie sind gezwungen das Überleben ihrer Geschwister zu sichern. Kinderarbeit ist daher eine logische Konsequenz der Kinderhaushalte. Diese Kinder sind denn auch einem höheren Risiko ausgesetzt, Opfer von Ausbeutung zu werden. Mädchen leiden darunter stärker. Ihre neue Rolle als Mutter und Ernährerin verbunden mit dem geringen Status der Frau in der Gesellschaft führt mitunter zu Missbrauch. Aber auch Buben, die auf Teeplantagen, in Minen und Steinbrüchen unterbezahlte und oftmals gefährliche Arbeiten verrichten, sind vor Ausbeutung nicht gefeit.

Verbesserungen sind im Gange

Ruanda hat viele Anstrengungen zur gesetzlichen Verbesserung der Lage von Kinderhaushalten unternommen. So wurde etwa das Erb-

folgesetz angepasst. Mädchen sind seither ebenfalls erbberechtigt. Ein grosser Fortschritt und eine Erleichterung für die vielen Mädchen, die einem Kinderhaushalt vorstehen. Denn bis zum Inkrafttreten des Gesetzes konnten Kinderhaushalte vom Land ihrer Eltern vertrieben werden. Die Folgen davon waren enorm: Strassenkinder, Kinder ohne Behausung, Kinder ausserhalb der Dörfer und Städte unter Plastikblachen lebend, abgeschnitten von jeglichen gesellschaftlichen Aktivitäten. Heute können die kleinen Gemeinschaften im Haus der Eltern wohnen bleiben und haben dadurch ein sicheres Dach über dem Kopf.

Seit 1998 aktiv

UNICEF Schweiz unterstützt seit 1998 Projekte zugunsten von Waisenkindern und Kinderhaushalten. So finanzierte die Organisation in den ersten Projektjahren Material für 11 913 Kinderhaushalte in 12 Verwaltungsbezirken: Kochgerät, Möbel, Decken, Werkzeug und Schulmaterial. Nachdem die direkte Hilfe einigermassen griff, konzentrierte sich die Finanzierung auf die Vermittlung von Fertigkeiten zur Bewirtschaftung des eigenen Landstücks, auf die Ausbildung in Kleintierhaltung und auf die Sicherstellung von Handwerkerlehren. So nahmen im Jahr 2001 2562 Jugendliche an einer Berufsausbildung teil und 456 Kinder wurden neu eingeschult.

2002 weitete UNICEF Schweiz die Programme aus, denn die Folgen von HIV/AIDS auf die Kinder wurden immer grösser. Nicht nur entstehen immer mehr Kinderhaushalte, Buben und Mädchen bedürfen dringend der Informationen über die Immunschwächekrankheit und HIV-positive schwangere Mütter brauchen Beratung und gesundheitliche Betreuung. Nur so kann die Übertragung der Krankheit von der Mutter auf das Kind bei der Geburt auf ein Minimum beschränkt werden. Die Abgabe von Medikamenten an Schwangere wurde daher intensiviert. Strassentheater, Kinofilme mit anschliessenden Debatten und Radiosendungen klären seit 2004 über die Übertragungsmechanismen von HIV/AIDS auf.

Seit 2005 steht die Konsolidierung der Präventionsprogramme und der Projekte zur Betreuung von Waisenkinder im Zentrum der Aktivitäten.

Die Ziele der Programme zugunsten von Kinderhaushalten und im Kampf gegen HIV/AIDS

UNICEF wird in Zusammenarbeit mit lokalen Partner- und Regierungsorganisationen, Frauenkooperativen und Kinderorganisationen, Kinderhaushalte stärken, indem

- Kindern geholfen wird, sich selbst zu versorgen mittels Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei und durch Abgabe von Kleinkrediten.
- Kindern und Jugendlichen eine Berufsausbildung ermöglicht wird: Schreiner- und Zimmermannsausbildung, Maurerlehre, Weiterbildung in der Lebensmittelverarbeitung, Schlosser- und Mechanikerlehre.
- die Finanzierung von Schulprogrammen zugunsten der benachteiligten Kindern intensiviert wird
- Familienhelfer/innen die Kinderhaushalte betreuen. Mit ihnen können Kinder ihre Sorgen und Probleme besprechen und Lösungen suchen. Bereits profitieren 9350 Waisen vom Programm.
- der Zugang zu Gesundheits- und Bildungszentren sichergestellt wird.
- Kindern die Teilnahme an Sport- und Spielaktivitäten ermöglicht wird. In verschiedenen Regionen Ruandas hat UNICEF Sportanlagen errichtet und Spiel- und Sportmaterial abegegeben. Verbunden mit diesen Aktivitäten ist die Prävention von HIV/AIDS.
- Gemeindevorsteher/innen für die Probleme von Kinderhaushalten sensibilisiert werden.
- die Zusammenführung der Waisen mit der erweiterten Familie unterstützt wird und die Abgabe von Saatgut, Nahrungs- und

Materialhilfe an Pflegefamilien gefördert wird.

Wenig kann viel bewirken

Kleine Beiträge haben grosse Wirkung:

- 5 Franken braucht es, um einen Kinderhaushalt mit Heugabeln und Hacken auszurüsten. Damit können die Kinder ihr Land bepflanzen und Heu für ihre Kleintiere ernten.
- 10 Franken kosten zwei grosse, wärmende Wolldecken für die Nächte. Viele Kinder verfügen weder über Decken noch über Leintücher.
- 20 Franken kosten zwei imprägnierte Moskitonetze. Sie schützen die Kinder während des Schlafs vor den Anophelesmücke und somit vor Malaria.
- 45 Franken kostet das Schulmaterial für 10 Waisenkinder. Damit erhalten sie Blei- und Farbstifte, Schulhefte, Bücher, Radiergummi, Lineal und Schultaschen. Viele Kinder besuchen keinen Unterricht, weil ihnen die Mittel für das Schulmaterial fehlt.

Schweizerisches Komitee für UNICEF

Baumackerstrasse 24

8050 Zürich

Telefon +41 (0)44 317 22 66

Fax +41 (0)44 317 22 77

info@unicef.ch

www.unicef.ch

Postkonto Spenden: 80-7211-9